

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
unsererseits desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellegeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Raswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
P'onnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 39.

Donnerstag, den 17. Februar 1910.

27. Jahrg.

### Das Stellenvermittlergesetz.

Dem Reichstage ist das Stellenvermittlergesetz zugegangen. Das Stellenvermittlungswesen in seiner jetzigen Form hat die verschiedensten Berufsvereine zu Klagen über große Mißstände veranlaßt. Verschiedene Verbände, namentlich auch der Verband Deutscher Arbeitsnachweise, haben eine Kontrolle des Stellenvermittlungswesens gefordert, und von dem Kellnerverband ist eine Nachahmung der französischen Gesetzgebung verlangt worden, wonach eine Aufhebung der gewerblichen Vermittlerbureaus gegen Entschädigung möglich ist. In der Begründung zu dem Gesetz wird ein solcher Weg abgelehnt, weil sich die Entschädigungskosten auf etwa 20 Millionen belaufen würden. Weiter wird hervorgehoben, daß der gemeinnützige öffentliche Arbeitsnachweis auch nicht so weit entwickelt sei, um die gewerbsmäßigen Stellenvermittler ganz zu ersetzen. Zu dem äußersten Mittel der Ausschaltung aller gewerbsmäßigen Stellenvermittler soll erst geschritten werden, wenn alle Versuche, den Mißständen zu steuern, gescheitert sind. Die obligatorische Errichtung öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweise, die vielfach gewünscht wird, wird in der Begründung der Vorlage zur Zeit als nicht notwendig und nicht zweckmäßig bezeichnet, wenn auch ein Bedürfnis zur Förderung dieser Bestrebungen anerkannt wird. Daher soll zunächst einmal im Stellenvermittlungswesen eine Regelung der Gebühren, der Nachweis eines Bedürfnisses für die Konzeffionierung und das Verbot gewisser Nebengewerbe durchgeführt werden. Weiter soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß gewisse Vorschriften auch auf nicht gewerbsmäßig betriebene Stellen- und Arbeitsnachweise ausgedehnt werden können. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1910 in Kraft treten. Gleichzeitig sollen das dadurch überflüssig werdende Gesetz über die Stellenvermittlung für Schiffleute und die sich auf das Stellenvermittlungswesen beziehenden Vorschriften der Gewerbeordnung außer Kraft gesetzt werden. — Der Gesetzesentwurf sagt u. a.:

Der das Gewerbe eines Stellenvermittlers betreibt, darf Geschäftsfähigkeit, Schankwirtschaft, Kleinhandel mit geistigen Getränken, gewerbsmäßige Vermietung von Wohn- oder Schlafstellen, Handel mit Kleidungs-, Gebrauchs- oder Verzehrungsgegenständen oder mit Lotterielosen, das Geschäft eines Wechsellagers, Pfandleihers oder Pfandvermittlers weder selbst noch durch andere betreiben.

Zur die den Stellenvermittlern zukommenden Gebühren können von der Landeszentralbehörde oder den von ihr bezeichneten Behörden nach Anhören von Vertretern der Stellenvermittler, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Taxen festgelegt werden. Die Gebühr ist im Zweifel von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen, wenn der Vertrag infolge der Vermittlung zustande kommt; eine entgegenstehende Vereinbarung zu Ungunsten des Arbeitnehmers ist nichtig. Der Anspruch des Stellenvermittlers auf die vom Arbeitgeber zu zahlende Hälfte erlischt, wenn der Arbeitnehmer seinen Dienst nicht zur festgesetzten Zeit antritt; die bereits gezahlte Gebühr kann zurückgefordert werden. Die Stellenvermittler sind verpflichtet, dem Stellensuchenden vor Abschluß des Vermittlungsgeschäfts die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzuteilen. Die Taxe ist in den Geschäftsräumen an einer in die Augen fallenden Stelle anzufügen.

Die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe des Stellenvermittlers ist zurückzunehmen, wenn sich aus Handlungen oder Unterlassungen des Stellenvermittlers dessen Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt. Unter der gleichen Voraussetzung ist der Gewerbebetrieb Stellenvermittlern, die ihn vor dem 1. Oktober 1900 begonnen haben, zu untersagen. Die Unzuverlässigkeit ist stets anzunehmen, wenn der Stellenvermittler wiederholt bestraft ist, weil er die festgesetzte Gebührernte überschritten oder sich außer den taxmäßigen Gebühren Vergütungen anderer Art von dem Arbeitnehmer hat gewährt oder versprochen lassen, oder weil er dem Verbot der Nebengewerbe zuwider gehandelt hat.

Die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe des Stellenvermittlers ist zurückzunehmen, wenn sich aus Handlungen oder Unterlassungen des Stellenvermittlers dessen Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt. Unter der gleichen Voraussetzung ist der Gewerbebetrieb Stellenvermittlern, die ihn vor dem 1. Oktober 1900 begonnen haben, zu untersagen. Die Unzuverlässigkeit ist stets anzunehmen, wenn der Stellenvermittler wiederholt bestraft ist, weil er die festgesetzte Gebührernte überschritten oder sich außer den taxmäßigen Gebühren Vergütungen anderer Art von dem Arbeitnehmer hat gewährt oder versprochen lassen, oder weil er dem Verbot der Nebengewerbe zuwider gehandelt hat.

### Aus dem Reichstag.

#### Kali und Stellenvermittlung.

Der Reichstag brauchte heute zunächst zwei Stunden um die erste Beratung des Kaligesehzentwurfs zu beenden. Die Redner, die noch zu Worte kamen, sprachen teils für, teils wider, meist unter starker Betonung örtlicher und provinzieller Interessen. Dann wurde in der vierten Nachmittagsstunde plötzlich ein konservativ-reaktionaler Schlußantrag angenommen, gegen den scharfen Widerspruch der Freisinnigen und Sozialdemokraten, deren Rednern dadurch das Wort abgeschnitten worden war. Insbesondere beklagte sich Abg. Gotthein, daß er, den man am Montag so lebhaft angegriffen, nicht mehr zum Worte zugelassen worden. Einen „Gehossen im Unglück“ hatte er in Dr. Köfide, der offenbar auch gerne noch etwas gesagt hätte, den ungünstigen Eindruck der Montag-Debatten zu verewigen, in denen der Bund der Landwirte und seine Provisionsbeziehungen zum Kalisyndikat nicht sehr glänzend abgeschnitten hatten. Die Vorlage wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

### Das Haus begann dann die Beratung des neuen Stellenvermittler-Gesetzes.

Der Entwurf will das Gewerbe des Stellenvermittlers künftig durchweg von einer behördlichen Konzeffionierung und von der Befähigung der Bedürfnisfrage abhängig machen und bestimmt, daß das Stellenvermittler-Gewerbe nicht in Verbindung gebracht werden darf mit irgend einem anderen, das den Stellensuchenden in wirtschaftliche oder sonstige Abhängigkeit zu dem Vermittler bringen könnte. Der Entwurf setzt ferner fest, daß eine behördliche Taxe aufgestellt wird und daß die Gebühren „im Zweifel“ je zur Hälfte von dem Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer getragen werden sollen.

Staatssekretär Delbrück motivierte die Vorlage kurz und klar. Eine zwingende Notwendigkeit zur völligen Ausschaltung der privaten Stellenvermittlung bestehe nicht, ganz abgesehen davon, daß dadurch erhebliche Entschädigungskosten notwendig werden würden und daß der öffentliche Arbeitsnachweis auch noch nicht so ausgebildet erscheint, um ihm obligatorischen und monopolistischen Charakter verleihen zu können. So beschränkte sich den vorliegenden Gesetzesentwurf darauf, gewisse Mißstände zu beseitigen.

Aus dem Hause sprach als erster, wie neuerdings die Regel, ein Zentrumsmann: der Abg. Dr. Pfeiffer, der „Kunstpfeiffer“, wie er infolge seiner Theaterinteressen genannt wird. Er begrüßte den Entwurf, hatte aber doch Bedenken, daß die Regierung sich allzu große Beschränkung auferlegt habe und beantragte daher Kommissionsberatung. Im Einzelnen will Abg. Pfeiffer die in § 4 nur für Zweifelsfälle vorgesehene Halbierung der Taxen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur gesetzlichen Regel gemacht wissen, namentlich im Hinblick auf die Praxis der Theateragenturen. Wie es heute zutage mit der Konzeffionierung der Stellenvermittler bestellt ist, dafür lieferte Pfeiffer ein bemerkenswertes Beispiel: in Regensburg hatte die städtische Polizei eine Stellenvermittlerin konzeffioniert, die zugleich die Besitzerin eines ebenfalls polizeilich konzeffionierten Hauses war, in dem aber ganz andere Dinge vermittelt wurden.

Auch fast alle übrigen Redner: der jüdische Konservativ Abg. Dr. Wagner, der nationalliberale Münchener Magistratsrat Böhl und der von den Sozialdemokraten vorgeschickte Frankfurter Schuhmachermeister Brähne, der antijemitische Dr. Burdhardt aus Go-

Etiner mußte Strohschein doch erschlagen haben! Etiner, der ein Interesse an seiner Befähigung hatte! Etiner, der den Wertlosen haßte! Deines Vaters Geist kann sich doch nicht im Klur auf die Lauer gestellt und den Stod vom Riegel genommen haben! Nur ein Lebendiger tat es. Und du warst es doch nicht! Du doch nicht! Oder warst du's doch? Heißt Jersinn dich umfassen in jener Stunde? Tatest du's, ohne es zu wissen? Nein, nein, nein! Fort Wahnsinnsgespenster der Juchthauszelle! Ich lasse euch nicht mehr an mich heran. Ich hab' eine Braut, für die ich sorgen muß und will! Leben soll sie und glücklich sein!

Ein Lebendiger, bis oben hin von Haß erfüllt, hat Strohschein erschlagen. Und der Onkel Jörg hat ihn gehaßt. Ja, er hat ihn gehaßt!

Nein, nein! Er war es nicht! Er war es nicht! Er ist doch kein Feigling. Er würde es doch bekennen, wenn er's gewesen wäre! ...

Was Gottfried aber seiner Mutter um ein Haar höhnisch ins Gesicht gerufen hatte, als sie den Tunichtgut, den Verführer ihrer Tochter, gegen ihn in Schutz genommen: Dir klingt wohl das Bibelwort im Herzen: „Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht!“ — das hatte er längst mit ernstesten Gedanken in veränderter Form, doch unverändertem Sinn auf sich selbst bezogen: „Wer sein Braut recht von Herzen ehret, der ehret auch ihre Eltern — sie mögen nun sein, wie sie wollen!“ Und noch ehe Trude sich nach dem künftigen Verbleib und Schicksal der hilflosen und doch allzeit unverzagten Frau, die da die Erscheinungen der Umwelt, den Sommer und den Winter so gut wie die Menschen, nur von ihrem buntgeblühten Bett aus leben und weben sehen konnte, mit einem Blick, geschweige denn mit einem Wort erkundigte, hatt er ihr schlicht und einfach, wie wenn sich das ganz von selbst verstände, gesagt: „Deine Mutter kommt natürlich mit in unser Haus. Plag genug ist da, und Zeit, sie aufzuwarten, sollst du auch als meine Frau noch haben. Und auch für deinen Vater wird sich wohl ein Lager finden.“

(Fortsetzung folgt.)

### Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung.)

Der Doktorbauer bemühte sich redlich, seinem Knecht Marzumahen, daß dies auch ganz gewiß für den Schneidemüller der alleinige Grund zum Wortbruch gewesen wäre; — hatte Gräbert nicht die Streitart, die er einst mit so innigem Behagen gegen die Gruppe Blathe-Bredner geschwungen, längst endgültig begraben, den „Schußvertrag gegen das Uebergreifen der Kieselfelder auf Rodenauer Gebiet“ mit unterzeichnet, und plog er nicht neuerdings sogar regen Familienverkehr mit den beiden Rodenauer Häuptlingen? Gottfried aber verbiß sich immer fester in den Gedanken, daß er den empfindlichen Verlust nur sich selber zuschreiben müsse, weil er am Vorabend des Stiftungsfestes am Eingang zur „Krone“ des Schneidemüllers gut gemeinte Parteinahme für ihn mit Schroffer Ablehnung gelohnt hatte. Aber hatte er nach der inneren Verfassung, in der er sich damals befunden, anders handeln können? „Bin ich denn ein Hund, der einem Fremden die Hand leckt, wenn der ihn vor der Rohheit einiger Gassenjungen in Schutz nimmt? Hat nicht auch dieser Verlust — wie alles Unglück, das mich trifft — seinen Ursprung in der vergifteten Quelle meiner ungeschuldigen Verurteilung?“ gab er dem Onkel Jörg, erbittert bis zum Grunde seiner Seele, mit zitternden Lippen zurück.

Der wurde blaß und fühlte: Du hast zu früh aufgeatmet. Dein Lebensweg ist doch noch nicht zu Ende! Und wieder griff die Geisterhand nach seinem Herzen, und wieder taunte die drohende Geisterstimme an seinem Ohr: „Laß alle Rücksichten auf die Frau, die du lieb hast, beiseite. Besetze deine Schuld! Nur dein freimü-

tiges Bekennen schafft dir und dem, an dessen Leben du dich so schwer vergangen hast, endliche Erlösung!“

Doch er fand nicht den Mut zu dem erlösenden Wort. Gottfried sah des unglücklichen Mannes Erblaffen; und der alte Verdacht war gleich wieder da, sprang an ihm empor bis zu seinem Halse.

Warum wird der mit dem grauen Bart und den schmalen Wangen so blaß? Warum überhaupt altert er so rasch? Er hat doch gesundes Blut und gesunde Knochen! Und der Kummer um den misratenen Sohn kann ihn, den Klugen, den Weisen, dem das Leben keine Ueberraschungen bietet, doch so schwer nicht treffen. Warum bemüht er sich, nach außen hin ein immer selbstloserer, immer besserer — ein fast unerbittlich guter Mensch zu werden? Warum hilft er den Armen fast über seine Kraft — warum steckt er allen, die ihn anbeten, die Hände voll? Warum hat er an Pfarrer Christ ins Juchthaus geschrieben: Wenn da dieser oder jener Strafgefangene wäre, der, vielleicht noch besserungsfähig, im Frieden der ländlichen Scholle seines vergangenen Lebens Not vergessen, eine neue schlichte und gesunde Existenz sich gründen wolle, so solle er ihn nur nach Rodenau zum „Doktorbauer“ schicken? Warum? ... Und selbst die grüblerische, gegen sein eigenes Wünschen und Empfinden gerichtete Frage anälte Gottfried: Warum tut er der Mutter nicht den Gefallen und sagt ihr: „Rüste nur alles! Wenn das Trauerjahr vorüber ist, wollen wir uns drüben in meinem still gewordenen Hause noch zu einem kurzen Glück zusammenfinden!“ Daß auch er sie lieb hatte, das sah man doch — das verriet sich doch immer wieder einmal, wenn er's auch zu verbergen trachtete! Warum trachtete er's zu verbergen? Ein Formelsträmer, ein Mann, der sich von Hirngespinnsten an die Wand drücken ließ, war er doch nicht! Hunderten sich nicht auch schon die Leute im Dorf: „Man hat eigentlich immer gedacht, nach dem Tode der „Frau Doktor“ würde aus dem Doktorbauer und seiner schönen Schwägerin rasch ein Paar werden. Aber man hat sich da doch wohl geirrt ...“

Warum? Warum? Warum?

Eine Frage jagte die andere; und auf keine gab es eine klare und sichere Antwort.

desberg und der Pole Brjoki begrüßten das neue Gesetz mehr oder minder sympathisch und zustimmend. Am meisten Bedenken hatte der freisinnige Bamberger Kommerzienrat Manz — wie man sieht sprachen fast lauter Süddeutsche — der zwar die Missetände nicht leugnete, aber den vorliegenden Entwurf für unzulänglich und zwecklos hielt. Immerhin war auch er für Kommissionsberatung, die zuletzt beschlossen wurde.

## Rundschau.

### Die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses

hat den Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts mit 15 gegen 11 Stimmen, bei zufälliger Abwesenheit zweier nationalliberaler Mitglieder, abgelehnt. Der Antrag auf geheime Stimmabgabe wurde, nachdem die Parteien kurz Stellung genommen und der Minister des Innern, v. Moltke, mit Entschiedenheit die von dem Ministerpräsidenten in dieser Beziehung im Plenum abgegebene Erklärung aufrecht erhalten hatte, mit 15 gegen 13 konservative und freikonservative Stimmen angenommen.

### Wahlrechtsdemonstrationen.

#### Wahlrechtsdemonstration in Karlsruhe.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Die schon seit einiger Zeit zur Erörterung des Falles Oldenburg anberaumte sozialdem. Vollversammlung gestaltete sich gestern zu einer sog. Wahlrechtsdemonstration. Der Kolosseumsaal war überfüllt; viele hatten nur Stehplätze an den Wänden. Berichterstatter war der Reichstagsabgeordnete und früherer badische Landtagsabgeordnete Eichhorn. Nachdem er von dem Junker Oldenburg gesprochen, kam er auf das preuß. Wahlrecht und die Rede Bethmann-Hollwegs zu sprechen. Der Volkstreue berichtet darüber:

„Als Eichhorn sagt, ein solcher Reichstagsredner sollte es nicht wagen dürfen, wieder im deutschen Reichstag zu erscheinen, ertönt hundertfaches Bravo und Händeklatschen aus der Mitte der Versammlung. Diese Bewegung hielt an, als der Redner auf die gebräunten Wahlrechtsdemonstrationen zu sprechen kam. Die Arbeiter nicht wehrlos dem Polizeisabel gegenüberstellen. (Veb. Bravo!) Die Arbeiter mühten keine Mühen zu sein, wenn sie sich das was ihnen jetzt in Preußen hehoben wird, widerstandslos gefallen lassen. Man soll es nicht wagen, das Militär gegen uns auszuspielen, denn auch in der Reserve ist ein anderer Geist eingezogen. So leicht scheitern die Soldaten nicht mehr auf ihre Arbeitsbrüder. Gen. Eichhorn mahnt, in Süddeutschen Staaten dürfen keine Sozialisten Kreuzzüge werden. Er schließt mit der Aufforderung, gegenüber den großen politischen Ereignissen gerüstet zu sein; jetzt heiße es: Bereit sein, ist alles!“

Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die Oldenburg und dem Reichstagspräsidenten Entschuldigend ausdrückt und gelobt, den kommenden Gefahren durch „eine unablässige Organisierung der Massen und deren Erziehung zur politischen Kampfbereitschaft im sozialdem. Sinne zu begegnen.“ Den preussischen Kämpfern für die Erreichung eines freien Wahlrechts wird die vollste Sympathie ausgesprochen.

#### In München.

Nach Schluß einer sozialdemokratischen Protestversammlung im Münchener Kindellager, die von mehreren Tausend Menschen besucht war, bildete sich ein Zug von etwa 800 bis 1000 Versammlungsteilnehmern, der sich zur preussischen Gesandtschaft in der Prinzregentenstraße begab. Dort wurden Höflichkeit auf das Wahlrecht ausgebracht. Auf die Kunde von dieser Demonstration wurde Polizei requiriert; es kam jedoch zu keinem Zwischenfall. In der preussischen Gesandtschaft schienen übrigens alles bereits zu schlafen, denn man erfuhr dort erst tags darauf von der nächtlichen Demonstration.

#### Wegen Verstoß gegen das Vereinsgesetz.

Gegen die Reichstagsabgeordneten Ledebour, Stadthagen und Fischer wird, wie aus Berlin verlautet, wegen Verstoß gegen das Vereinsgesetz — Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel ohne vorherige polizeiliche Anmeldung am 13. Februar — Untersuchung eingeleitet werden.

### Eine interessante Erklärung

Lat der Führer des badischen Zentrums, der geistliche Rat Wader, zu Hanken der Simultanschule abgegeben. Er schreibt gegenüber einer anders lautenden Behauptung des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank-Mannheim, er habe (in einer Wahlversammlung in Untertoggenbach) nichts gegen die gemischte (Simultan-) Schule gesagt. In einer seiner letzten Kammerreden habe er im Namen und unter dem Beifall der Zentrumsfraktion erklärt, daß sie von sich aus an der gemischten Schule nicht rütteln werde, solange die Anwendung des Gesetzes in wohlwollend gerechter Weise vor sich gehe. Wader fährt alsdann fort:

„Ich ging noch weiter und erklärte: ich würde gar nicht wünschen, daß irgend eine politische Partei in der Kammer die Frage der gemischten Schule aufgreifen, also auch nicht etwa Zentrum oder Konervative oder beide zusammen. Mein Wunsch sei vielmehr, daß von anderer Seite der Kammer bei entsprechender Zusammenfassung derselben Vorschläge unterbreitet werden und zwar auf Grund eines Einverständnisses der dabei in Frage kommenden Faktoren. Das war doch deutlich genug. Genau so denke ich noch heute. Wenn jemand in der Zentrumsfraktion hätte die Frage der gemischten Schule aufwerfen wollen, wäre ich der erste gewesen, der Widerspruch erhoben hätte.“

Dazu sagt der Karlsruher Korrespondent des Schw. Merkur: „Jedermann, der die damalige Rede Waders mit angehört hat, wird wissen, daß Obiges der Wahrheit entspricht. Das Zentrum hat sehr gewichtige Gründe zu seiner Haltung. Nicht nur führt es mit der Simultanschule ganz gut, sondern es würde durch einen Antrag auf Wiedereröffnung konfessioneller Schulen einen Sturm erregen, da die Gemeinden und der Staat ganz außerordentlich finanzielle Lasten zu tragen bekämen. Man denke: Wie viele neue Schulhäuser und wie viele Lehrer mehr

wären nötig! Die finanziellen Missethäter spielen schon bei der Einführung der Simultanschulen (1876) eine große Rolle. Einmal hat das Zentrum in einem Wahlausruf die Frage aufgestellt, aber es wird nie wieder tun, denn der Erfolg (richtiger: Misserfolg) war überzeugend!“

Also in Baden wird von Seiten des Zentrums die günstige Wirkung der Simultanschule auf die Finanzen des Staates anerkannt! Das wird man auch in Württemberg mit Interesse lesen, wo die Merker und Zentrumsführer sich mit aller Macht gegen die Simultanisierung der Volksschulen stemmen. Und in Württemberg könnte man die Extraparisse, die Baden mit seiner Simultanschule macht, gewiß auch gut verwenden können zur besseren Anzeugsicherung der Volksschule selbst.

### Parlamentseröffnung in England.

London, 15. Febr. Das Unterhaus ist heute formell eröffnet worden. Lothar wurde einstimmig zum Sprecher wiedergewählt. Die sog. Sanction der Wahl Lothars zum Sprecher wird dem Unterhause morgen bekannt gegeben werden. Die Mitglieder werden sodann den Eidschwur leisten. Da diese Zeremonie den größten Teil der Woche in Anspruch nehmen wird, so wird die Thronrede nicht vor dem 21. ds. Mts. zur Verlesung gelangen.

## Deutsches Reich.

Aus Baden, 15. Febr. Die in württembergischen Zeitungen enthaltene Mitteilung, daß die Zeppelinsche Luftschiffhalle bei Baden-Dos ihrer Vollendung entgegengehe, beruht auf einem Irrtum. Mit dem Bau der Halle ist noch gar nicht begonnen worden. Auch das Material ist noch nichts zur Stelle. Nicht einmal die Verhandlungen wegen der Flagerwerbung sind zum Abschluß gelangt, weil die Besitzer den Platz nur verpachten wollen. Die Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft will ihn aber kaufen. Der Platz liegt dicht beim Bahnhof Baden-Dos, in der Richtung nach dem Rennplatz Hiesheim.

Karlsruhe, 14. Februar. Der „Bad. Landesbote“ teilt mit, daß er von jetzt an das gemeinsame Karlsruher Organ der demokratischen, freisinnigen und national-sozialen Partei ist. Er gibt ferner bekannt, daß sein Geschäftsverhältnis zur „Badischen Verlagsdruckerei“ gelöst wurde und der Verlag auf die neue Gesellschaft m. b. H. „Badischer Verlag“ übergegangen ist. Die Teilhaber dieser neuen Gesellschaft sind Parteigehörende der drei genannten Parteien.

Mün, 16. Febr. Die gestrige Reichstagsersatzwahl im 6. rheinischen Wahlkreis (für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten de Witt) ergab für den Zentrumskandidaten Oberlandesgerichtsrat Marx 20367 Stimmen, für den Sozialdemokraten Schriftsteller Erdmann 10927 Stimmen, für den Nationalliberalen Rechtsanwalt Fall 8461 Stimmen, für den Christlich-Sozialen Partier Hömann 1124 Stimmen. Stichwahl zwischen Marx und Erdmann.

## Württemberg.

### Württemberg's Gebietsvergrößerung vor 100 Jahren.

In dem großen Kriegstheater, das im Ringen um die Welt Herrschaft, der seit 1804 zum Kaiser der Franzosen erwählte Napoleon Bonaparte eröffnet hatte, hat vor nunmehr hundert Jahren (1810) Württemberg, außer dem durch den Reichsdeputationshauptschluß von Regensburg am 25. Februar 1803, und den Preussburger Frieden vom 26. Dezember 1805, erhaltenen Gebietszuwachs, durch Napoleons Dekret vom 24. April betreffend die Aufhebung des Deutschenordens in den Rheinbundstaaten, ferner durch den Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 und den darauf folgenden Vertrag von Compiegne vom 24. April 1810, folgende anscheinliche Vergrößerung erfahren:

Vom Deutschenorden die Kemter Mergentheim, Neuhaus, Bachbach und Balbach. (Von Mergentheim hatte König Friedrich II. am 20. April 1809 Besitz ergriffen lassen.) Von Bayern erhielt Württemberg die Stadt Ulm, die Landgerichte Tettnang, Buchhorn, das den Namen Friedrichshafen erhielt, Wangen, Ravensburg, Leutkirch, Södingen, Gäßlingen, Alpf, Crailsheim; Teile der Landgerichte Ehingen, Rüdlingen, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rothenburg, Gerabronn und Uffenheim; die Hoheit über die Jüggerschen Grabschaften Kirchberg und Pietenheim, über die Thurn- und Taxischen Besitzungen zu Disingen und Heresheim, über das Fürstentum Hohenzollern-Kirchberg und Teile der Fürstentümer Dettingen-Spielberg und Wallerstein; im ganzen ungefähr 160 000 Einwohner.

Nachdem sodann Württemberg wiederum seinerseits an Bayern einige kleinere Landesteile (Gefstalt, Weitingen, u. a.), sowie durch Staatsvertrag vom 2. Oktober 1810 an Baden bedeutende Gebiete (das Oberamt Stockach mit Radolfzell, fast das ganze Oberamt Hornberg mit St. Georgen und Schilbach, Teile der Oberämter Tuttlingen, Rothweil, Ebingen und Maulbronn) abgetreten hatte, war zu Ende des Jahres 1810 Württemberg in seiner heutigen Ausdehnung, in der es 19517 Quadratkilometer umfaßt, fertig. Es erfolgte nur noch im Jahre 1813 die Erwerbung der Herrschaft Hirschfeld von Hohenzollern. Unter König Friedrich war die Bevölkerung Württembergs von 660 000 Einwohner auf 1 380 000 angewachsen, der Flächeninhalt hatte sich mehr als verdoppelt.

### Aus der Bauordnungskommission.

Die Bauordnungskommission begann heute die Beratung des 3. Abschnitts: Polizeiliche Bestimmungen für die einzelnen Bauten. Der Zusatz der ersten Kammer zu Art. 22 Abs. 6, wodurch das Entschlagsrecht über Beschlüssen gegen ein Verbot des Aufschlagens von Türen, Toren und Läden unter Umständen der Baupolizeibehörde zuerkannt wird, erhielt in der Kommission Stim-

minglichkeit. Der dem Art. 23 (Einhaltung der Straßenhöhe) gemäß einem Antrag Sommer beigefügte Absatz: „In kleineren Städten und Landgemeinden findet diese Bestimmung (Einhaltung der Straßenhöhe) nicht statt“, wurde von der Kommission in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der ersten Kammer wieder gestrichen. Der zufällige Reingewinn eines gegen die Strafe zu gerichteten Tades wurde von der Kommission auf 55<sup>o</sup> (Erste Kammer: 45<sup>o</sup>) festgesetzt. Die von der 1. Kammer getroffene Bestimmung über die zufällige Zahl der Stockwerke wurde von der Kommission wieder gestrichen. Unter Zurückstellung des Art. 29 wird morgen mit Art. 33 fortgefahren.

Dehringen, 15. Febr. Landtagsabgeordneter Heilbrunn, der Vorkämpfer für Leichenverbrennung, hatte hier einen Vortrag in Aussicht gestellt. Da er infolge Unpäßlichkeit verhindert wurde, trat Mittelschullehrer Kupferle-Heilbrunn für ihn ein. Er besprach das Wesen der Feuerbestattung in religiöser, politischer, ethischer und hygienischer Hinsicht, erklärte die Einrichtung und Funktion des Krematoriums und schilderte die egreifende Weihe bei der Bestattungsfahrt. Entsprechende Lichtbilder veranschaulichten den Vortrag. Am Schluß traten eine Anzahl Herren und Damen dem Heilbronner Feuerbestattungsverein als Mitglieder bei.

Lauffen a. N., 15. Febr. Stadtschultheiß Lehner beabsichtigt von seinem Posten zurückzutreten. Schon in der morgigen Sitzung wird sich der Gemeinderat mit dem Rücktrittsgesuch zu beschäftigen haben.

Calw, 15. Febr. Der Vorsitzende des Liberalen Vereins teilte in einer öffentlichen Versammlung mit, daß der Liberale Verein seine Auflösung beschlossen habe und seinen Mitgliedern den Anschluß an die linksliberale Einigung (also an die Volkspartei) empfehle.

Gmünd, 15. Febr. Die Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen, die im Jahre 1878 gegründet wurde, hat in Gmünd ihren Sitz und ihre Zentralverwaltung. Auch besteht in Gmünd eine blühende örtliche Verwaltungsstelle, die am Sonntag ihre Mitgliederversammlung abhielt. Die Gesamteinnahmen betragen 33 990 Mark. Davon entfallen auf Mitgliederbeiträge 27 300 Mark. Von der Hauptkasse mußte ein Zuschuß von 6300 M erfolgen. Unter den Gesamtausgaben die sich auf 32 800 M belaufen, befinden sich 23 200 M. Kranken- und 680 M Begräbnisgelder. Da der größte Teil des Zuschusses an die Hauptkasse infolge besserer Verhältnisse im 2. Halbjahr zurückbezahlt werden konnte, beträgt das Defizit nur 860 M. Die örtliche Verwaltungsstelle Gmünd zählt 920 Mitglieder, Krankheitsfälle waren es 606. Die Nationale Krankenkasse ist eine freie Hilfskasse und leistet namentlich den verheirateten Arbeitern in Krankheitsfällen sehr geschätzte Dienste.

Reutlingen, 15. Febr. Letzte Woche ist eine Deputation, bestehend aus Oberbürgermeister Hepp von Reutlingen, Stadtschultheiß Lämmle von Pfullingen und Schultheiß Huzel von Eningen, sowie den Landtagsabgeordneten von Reutlingen-Stadt und Land, Kammerpräsident Payer und Jakob Kurz, beim Verkehrsministerium in Stuttgart vorstellig geworden, um die Wünsche der beteiligten Gemeinden zur Erleichterung der Konzession zum Betrieb einer elektrischen Straßenbahn von Reutlingen-Befingen nach Eningen-Pfullingen persönlich zu vertreten. Eine definitive Antwort konnte den Herren nicht gegeben werden, aber man hofft, daß schließlich ein dem Unternehmen günstiger Bescheid erteilt wird.

Sulz a. N., 15. Febr. Der Landtagsabgeordnete Böhm hat beim Gemeinderat um Enthebung von seinen städtischen Ämtern als Stadt-, Stiftungs- und Armenpfleger am 1. April ds. Js. nachgesucht.

Freudenstadt, 15. Febr. Der volksparteiliche Kandidat für die Landtagsersatzwahl, Bauernmeister Gaiser von Baiersbrunn, stellte sich vergangenes Sonntag in der „Rose“ den Wählern in seiner Heimatgemeinde vor. Die weitläufigen Räume waren so überfüllt, daß viele Personen keinen Platz mehr fanden. Den Vorsitz führte Sägewerksbesitzer Karl Rothfuß. Der Kandidat führte aus, es sei ihm außerordentlich schwer geworden, die Kandidatur anzunehmen, aber er habe es für seine Pflicht gehalten, dem an ihn ergangenen Ruf Folge zu leisten. Er stelle sich streng auf den Boden des Programms der Volkspartei, denn er habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Weg, den die Volkspartei einschlägt, der richtige sei, um das Wohl des wertvollen Volkes zu fördern. Im Anschluß daran setzte sich der Kandidat mit den verschiedenen Parteien auseinander. Seine Ausführungen fanden in der großen Versammlung stürmischen Beifall. Die Stimmung für Gaiser ist nicht nur in Baiersbrunn, sondern im ganzen Murgtal sehr günstig.

Freudenstadt, 16. Febr. Nach der endgültigen Feststellung der Wählerlisten zur bevorstehenden Landtagsersatzwahl beträgt die Zahl der Wahlberechtigten im Oberamt Freudenstadt 7571 gegen 7379 im Jahre 1906. Die drei Abstimmungsbezirke der Stadt Freudenstadt umfassen 1786 (1689), die vier Abstimmungsbezirke Baiersbrunn, wozu heuer Kniebis-Freudenstadt mit 18 Wählern zählt, 1482 (1475) Wahlberechtigte.

## Nah und Fern.

### Australische Waldbrände.

Die großen Waldungen des Staates Victoria sind durch einen furchtbaren Brand ein Opfer der Verwüstung geworden. In weitenbreiter Ausdehnung brach die gewaltige Feuerwoge über ganze Landschaften herein und zerstörte in wenigen Minuten, was der Fleiß und die Mühe der Bauern und Farmer in langer Arbeit geschaffen. Am schwersten hatte das Land zwischen Donald und Charlton zu leiden. Die kleine Stadt Barrebone ist völlig vernichtet und die Gemeinde Behe im Distrikt Ventalla nur noch ein trostloser Aschenhaufen. Alle Versuche die Wut des entfesseltsten Elements einzudämmen, blieben erfolglos. Die Feuerflut brach mit solcher Schnelligkeit herein, daß die Bewohner kaum Zeit hatten, ihre Pferde aus dem Stall

zu zerren und unter Preisgabe ihres ganzen Besitzes in wilder Flucht davon zu stürmen. Einige Farmer konnten sich dadurch retten, daß sie im Flusse Schutz suchten. Aus Donald werden schreckliche Verwüstungen gemeldet. Ein scharfer Nordwind trieb das Flammenmeer mit gewaltiger Schnelligkeit über das Land; alle aufgestellten Getreidevorräte wurden eine rettungslose Beute der Flammen. Das tragische Verhängnis, das nun zahllose Familien an den Bettelstab gebracht hat, ist durch einen unglücklichen Zufall entstanden. Ein Landarbeiter hat gestanden, daß er durch eine Ungeschicklichkeit der Urheber der Katastrophe geworden ist. Er zündete sich seine Pfeife an und schlenderte das anscheinend erloschene Streichholz beiseite. Wenige Minuten später schlugen an jener Stelle die Flammen empor und aus dem Streichholz ward ein Feuer, das hunderte von Menschen um die Frucht ihrer Lebensarbeit brachte.

#### In der Dunkelheit.

Aus Ludwigsbafen a. Rh. wird vom 14. Februar gemeldet: Heute früh halb 7 Uhr brannten, wie dem „General-Anzeiger“ berichtet wird, plötzlich sämtliche Sicherungen der Licht- und Kraftanlage der elektrischen Leitung der Badischen Anilin- und Sodafabrik durch. Infolgedessen war der ganze Betrieb in Dunkel gehüllt, was verschiedene Unfälle hervorrief. Der Hilfsstromonteur Karl Küser, der die Schaltbretter bediente, lief in der Dunkelheit in ein Bassin mit tosendem Wasser und verbrühte sich schwer, der Schlosser Martin Weber, der eine neue Sicherung einlegen wollte, wurde durch überkochende Säure schwer verbrannt.

#### Kleine Nachrichten.

Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Waiblingen dadurch, daß der 30 Jahre alte verheiratete Wagenwärter Wihl. Enz von hier während des Rangierens einer Wagengabteilung aufspringen wollte, wobei er ausglitt und unter sie geriet. Dem Bedauernswerten wurde der linke Fuß vollständig abgefahren.

In Reutlingen hatte der 60 Jahre alte Malermeister David Grüniger keine Differenzen mit seiner Frau, nach denen er sich im Schlafzimmer einschloß. Als er Dienstag früh in gewohnter Zeit nicht erschien, veranlaßte man die Öffnung des Schlafzimmers und fand den Mann tot im Bette liegend. Er hatte den Gashahn geöffnet und ist an Leuchtgasvergiftung gestorben. Die Ehefrau hat diese Nacht auf dem Sopha im Wohnzimmer geschlafen, sonst wäre sie zweifellos gleichfalls einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen.

In Bilsdorf O. Rottweil fiel der 39 Jahre alte Maurer Bernhard Dreher, als er gegen halb 12 Uhr in betrunkenem Zustande das Gasthaus zur „Linde“ verlassen wollte, die Treppe hinunter, wobei er sich derartig schwere Verletzungen zuzog, daß er gestern um halb 5 Uhr an deren Folgen verstorben ist.

Der Mörder Kosciński in Pleschen soll jetzt gestanden haben, den achtfachen Raubmord in Boguslawice begangen zu haben. Er will die Mordtaten allein in einer halben Stunde ausgeführt, sich dann geraubte Sachen angeeignet und die Blutbesetzten Uniformstücke im Getreideschuber versteckt haben.

Aus Anlaß der Katastrophe des „General-Chance“ veröffentlichte verschiedene Pariser Blätter die Einbringung eines Gesetzes, das die Einführung drahtloser Telegraphie auf allen Ozeandampfern vorschreibt, und beschäftigten sich mit der Frage, ob nicht viele Passagiere hätten gerettet werden können, wenn der „General-Chance“ einen Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord gehabt hätte.

Aus Adrianopel wird gemeldet, daß die Mariza und ihre Nebenflüsse über die Ufer getreten sind. Ein großer Teil von Adrianopel ist überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei ist gefährdet.

### Gerichtssaal

**Stuttgart, 15. Febr. (Strafkammer.)** Unter Ausfluß der Dessenlichkeit wurde gegen die Wirtschelente Freyer zur Alten Mühle in Oberürfelheim wegen Kuppelerei verhandelt. Geladen waren 24 Zeugen, meistens Kellnerinnen. Die Strafkammer erkannte gegen die Angeklagten auf je sechs Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte acht bezw. sechs Monate Gefängnis beantragt.

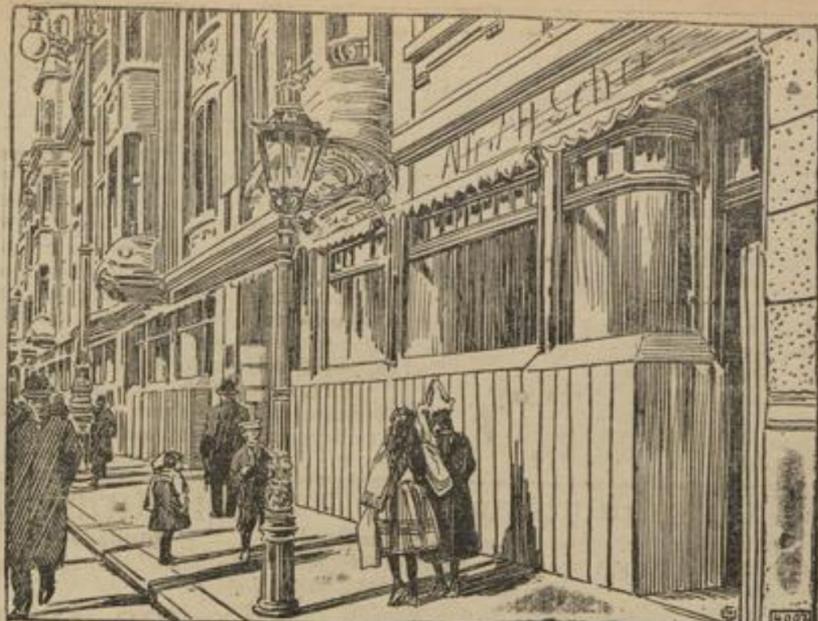
**Münchberg, 15. Febr.** Der Untersuchungsrichter der Disziplinarkammer Münchberg für nichtrichtliche Beamte verhängte über den Redakteur Steizner vom „Münchberger Anzeiger“, weil er im Disziplinarverfahren gegen den Volkstheater Waid die Aussagen darüber, wer den am 15. Juli 1909 in dem genannten Blatte erschienenen Artikel „Inquisition“ verfaßt habe, sowie darüber, ob und in welchem Umfange Volkstheater Waid an der Abfassung und Veröffentlichung dieses Zeitungsartikels beteiligt sei, verweigert habe, eine Selbststrafe von 50 Mark, eventuell eine fünfjährige Haft.

**Die Verpflichtung zur Lösung des Ehebrechers** hat ein amerikanisches Gericht indirekt ausgesprochen. Zur Geschichte dieses fabelhaften Urteils wird dem Lokalan. gemeldet: In New-York wurde zum ersten Male in der Geschichte der Rechtsprechung bei einem Ehescheidungsprozeß vom Gerichtshof für Ehefachen das ungeschickliche Gesetz anerkannt. Der wegen Ehebruchs klagende Chemann wurde abgelesen, weil er den Ehebrecher nicht getötet hatte. Der Vorsitzende erklärte bei Begründung der Abweisung, der Kläger schiene ein wüster und außerordentlich kräftiger Mann zu sein. Seine „Schwartzbraue“ einem Unrecht gegenüber, das den meisten Männern nicht nur Gelegenheit, sondern auch Berechtigung zum Totschlag geben würde, erscheine höchst unerlässlich. Der Ehegatte und ein Zeuge hatten befunden, daß der Chemann beim Erklappen seiner Wuttin kein Wort zu ihr oder dem Ehebrecher gesprochen habe. Der Fall erregt in New-York großes und berechtigtes Aufsehen.

### Bermischtes.

#### Schlagfertige Entgegnung.

Dem in Leipzig verstorbenen Angelisten Richard Wülker rühmt man außer seinen vorzüglichen Eigenschaften als Gelehrten auch nach, wie sehr er in engerem Kreise durch trockenen, schlagfertigen Humor zu sein verstand. Es wird auch darauf hingewiesen, daß diese persönliche Eigenschaft sich besonders lebhaft in seinen prächtigen „Feldpostbriefen eines Frankfurters aus dem Kriege 1870/71“ ausdrückt. Ein früherer Schüler Wülkers teilt nun eine kleine amüsante Begebenheit aus dem Leben des Gelehrten mit, die ihn von dieser Seite aus beleuchtet: Als „Einundachtzigjähriger“ machte Wülker den ganzen Feldzug mit und holte sich bei Wörth, wo er verwundet wurde, das Eiserne Kreuz; warum er aber trotzdem nicht zum Offizier befördert wurde, soll, wie seine näheren Freunde sich erzählten, seinen Grund in folgender Begebenheit aus seiner Rekrutenzeit gehabt haben: Als Wülker einst etwas verkehrt gemacht hatte, rief ihm der auszubildende Unteroffizier erregt zu: „Mein Freund, Sie sind ein Esel!“, worauf Wülker mit der



Vom Kölner Kornel. Wie die Ladenbesitzer in der Hochstraße, der Hauptgeschäftstraße Kölns, ihre Schaufenster vor allzu hübschen Ausdrücken der Kornelwelt schützen.

ganzen stolischen Ruhe seines Gemüts erwiderte: „Erlauben der Herr Unteroffizier eine Frage: Bin ich Ihr Freund, weil ich ein Esel bin, oder bin ich ein Esel, weil ich Ihr Freund bin?“

#### Die „Jungfrau“ von Anzio.

Eine allerliebste Humoreske hat sich, wie aus Rom gemeldet wird, mit der fogenannten „Jungfrau von Anzio“ zugetragen. Wie bekannt, wurde in den Trümmern der alten Kaiservilla bei Antium die Marmorstatue eines opfernden Mädchens entdeckt, die vom Staat dem Beiziger, einem römischen Principe, um einige vierhunderttausend Lire abgekauft und ins römische Thermenmuseum geschafft wurde. Da einmal die Sache soviel Geld gekostet, und dann der betreffende Principe, trotz seiner halben Million, die Gelehrten und Kritiker zu einem opulenten Lunch geladen, so war im Publikum wie bei der hochwohlblühlichen Wissenschaft der Bild zu Anfang etwas getrübt, und des Jubels ob der kostbaren Erwerbung war kein Ende. Erst später wagten sich einige Reper hervor mit der Behauptung, es handle sich bei dem „opfernden Mädchen“ um etwas ganz anders. Und damit war die Lösung zum allgemeinen Rätselraten gegeben, an dem sich Gelehrte, Künstler, Laien, Krethi und Plethi mit äußerstem Scharfsinn noch heute beteiligen.

Die Figur, die ein feines, von üppigem Haarwuchs geköntes Gesichtchen hat, steht da mit vorgehobenem Unterleib, in der linken Hand ein Beden mit einer Rolle. So anmutig das Gesichtchen, so unästhetisch die Haltung des in ein großes Gewand gehüllten Körpers, das, an den Hüften dick gerollt, an einen Soldatenmantel erinnert. Das kann, meinte ein Gelehrter, nur eine Kassandra sein, ein anderer riet auf eine Muse, ein Dritter auf Gott weiß was, bis endlich die Vizebürgerin des Englischen Archäologischen Instituts in Rom, Miss Eugenia Strong, den großen Ausspruch tat: „Die Jungfrau von Anzio ist gar keine Jungfrau, sondern ein ... Jüngling!“ Wohlverstanden, ein Jüngling von der Art der Sirtinischen Sänger, das heißt ein „Gallischer Priester der Nybele ...“ Und wie kam Miss Strong auf ihre verblüffende Entdeckung? Sie tüftelte heraus, was allerdings wahr ist und auch bei den Landsmänninnen der englischen Gelehrten vorkommen soll — sie tüftelte heraus, daß die „Jungfrau“ ... ohne alle Büste sei. In der Tat, betrachtete man die Statue näher durch die Brille der Miss Strong, so kommt man entschieden zu dem Ergebnis, daß wir einen frisch rasierten englischen Rekruten im Bademantel vor uns haben, der seinem Unteroffizier eine Zigarre (die scheinbare Rolle) reicht ... Ein wahres Glück, daß der italienische Staat für diesen Hermaphroditen doppelt soviel ausgegeben hat wie wir für unsere Flora. Dafür haben wir Deutsche immerhin ein schönes Mädel, wenn auch von unbekanntem Eltern und aus Wachs ... aber sie hat doch wenigstens einen Busen.

#### Der Versprecher.

So nannte man, wie das Extrablatt schreibt, in Künstlerkreisen den Wiener Schauspieler Josef Altmann, der dieser Tage im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Er war seit 1888 in kleinen Rollen am Burgtheater tätig und als „Versprecher“ unter seinen Kollegen berühmt. In „Fiesco“ hatte er einmal als Lomellino zu sagen: „Gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem Laugenichs preisgaben?“ (Vierzehnter Auftritt im zweiten Akt.) Altmanns Junge entgleiste und die Worte kosterten folgendermaßen über die Lippen: „Gnädiger Hin, wo gedachten Sie her ...“ Gabilon, der an diesem Abend den Gianettino spielte, konnte nicht umhin, seinem Partner den Kosenamen „Schafkopf“ zuzusüßeln. Ein andermal hatte Altmann seinen Mitspieler zu fragen: „Ja oder nein?“, schrie aber in den Saal: „Jein o der na“. Ein lautes Gelächter gab Antwort auf diese kuriose Interpellation.

#### Stumm wie ein Fisch.

Wieder ein Sprichwort, das versagt. Bisher nahm man auf Grund einer alten Redensart gerne an, die Meer- und Flußbewohner seien durchaus außer Stande, sich mit einander zu unterhalten. Dies scheint nun aber nach einer neuerlichen Mitteilung von Professor Kölliker in Neapel an die französische Akademie der Wissenschaften ein Irrtum zu sein. Kölliker konnte nämlich mit Hilfe eines besonderen Mikrophonographen feststellen, daß die Fische und sogar die Krustentiere ein gewisses Summen hervorbringen, das ihre Sprache ist. Er

hat sogar die Bemerkung gemacht, daß von allen Fischen die Meerbarbe der schwachste ist und den Titel eines Meeradvokaten verdient. Wenn sogar die Fische reden, so sind alle unsere Vorstellungen auf dem Kopf gestellt!

#### „An den König“.

Als ein Beweis dafür, wie groß die Unmuth über die preussische Wahlrechtsvorlage selbst in den königreichlichen Kreisen geworden ist, mag folgendes Gedicht gelten, das der „Kladderadatsch“ in seiner letzten Nummer bringt:

#### An den König.

Wer jung und tatendurstig auf den Thron  
Berufen ward, ein Enkel großer Zeiten,  
Soll Sehnsucht spüren in die blauen Weiten,  
Und Siegeslorbeer wünscht er sich als Lohn. —  
Schwer ist der Kampf. Du hast ihn auch gekämpft,  
Mit weisem Sinn des Herzens Mut gedämpft!  
Du hast dich selbst besiegt mit starker Hand  
Und hast gewahrt den Frieden Deinem Land.  
Und doch — ging nicht durch Deine Seele bang —  
Wie oft! — ein hürend Fragen und ein Wehen.  
„Wohin in dieser Zeiten rauhem Gang,  
Wo mir zum Schmeiden Eisen nicht gegeben,  
Wo von verscholl'ner Größe nur ein Klang  
Ihr Qual durchgittert mit des Hohnes Klang?“  
Wohlan: Da ist der Tag! Dich ruft die Tat!  
Steig' nieder aus der Hofwelt der Prunk,  
Dein Volk will seinen Teil an Recht und Rat;  
Dem Herrscher, dem ein freies Volk sich naht,  
Dem schmückt der Lorbeer die gekrönte Stirne.  
Solange denn der Zeiten Stimm' Dir  
Das Eisen glüht — Herr König schlafe zu!

### Handel und Volkswirtschaft.

**Schwaigern O. A. Brackenheim, 15. Febr.** Das Stammholz aus dem Staatsrevier Schwaigern ging bei steigenden Preisen und lebhaftem Steigern gut ab. Mit Ausnahme des Eichenholzes 5. Klasse, das zu Eisenbahnschwellen Verwendung findet, wurden schöne Uebererlöse erzielt. Der Durchschnittserlös gegen den Anschlag beträgt 14 Proz. Die Käufer waren insbesondere auf schöne Eichen aus. Einen großen Posten kaufte auch das hiesige Säge- und Bodenlagerwerk Chr. Köhler.

#### Delbrunner Viehmarkt (15. Februar)

| Preise   |           | ML          | Flg.        |
|--|-----------|-------------|-------------|
| geschätzt  | ermittelt | per 50 Rilo | per 50 Rilo |
| <b>I. Schlachtvieh.</b>  |           |             |             |
| Ochsen und Stiere  |           |             |             |
| a) vollfleischig, angemästete Ochsen, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren                    | —         | —           | —           |
| b) junge, fleischige, nicht angemästete Ochsen (auch schwere Stiere), ältere, angemästete Ochsen | 74/80     | 89/91       | —           |
| c) mäßig gemästete, junge Ochsen (Stiere) gut genährte ältere Ochsen                             | 75/78     | 87/89       | —           |
| d) gering genährte Ochsen (Stiere) jeden Alters  | —         | —           | —           |
| Kalben (Härlen), Kühe:   |           |             |             |
| a) vollfleischige, angemästete Kalben (auch junge Kühe)  | 75/78     | 88/90       | —           |
| b) vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren                      | 64/68     | 82/83       | —           |
| c) ältere, angemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kalben                             | 58/60     | 28/30       | —           |
| d) mäßig genährte Kühe und Kalben  | 50/54     | 28/26       | —           |
| e) gering genährte Kühe und Kalben   | —         | —           | —           |
| <b>II. Arbeits- und Zuchtvieh.</b>   |           |             |             |
| Arbeitsvieh:   |           |             |             |
| a) Jugochsen, schwerer und besser Qualität   | 1150/1250 | 40/42       | —           |
| b) Jugochsen, mittlerer Qualität   | 950/1000  | 38/40       | —           |
| c) Jugochsen, leichter Qualität  | 850/950   | 38/40       | —           |
| d) Jungtiere, im Alter von 3 Jahren v. Stüd  | —         | —           | —           |
| Zuchtvieh:   |           |             |             |
| a) Jungvieh, Stiere und Kalbinnen 2-jährig   | 250/350   | 85/87       | —           |
| b) Jungvieh, Stiere und Kalbinnen 1-2-jährig   | 150/250   | 28/35       | —           |
| c) Kühe, neu melkend oder hochträchtig auch hochtragende Kalbinnen bester Qual.                  | 540/600   | —           | —           |
| d) desgleichen, mittlerer Qualität   | 430/500   | —           | —           |
| e) sonstige Kühe, fogen. Handelskühe   | 160/220   | —           | —           |

Allgemeiner Bericht: Der Markt war besahren im ganzen mit etwa 1250 Stück, worunter etwa 350 Ochsen und Stiere, 500 Kühe und 400 Jungvieh. Der Markt war gut besahren. Der Handel ging im Allgemeinen lebhaft. Verkauft wurden in der Richtung: Bietigheim—Stuttgart 17 Wagen, Jagstfeld—Osterturken 46 Wagen, Hall—Crailsheim 15 Wagen, Eppingen—Karlsruhe 20 Wagen, zusammen 98 Wagen mit etwa 980 Stück. Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 800 Rind- und etwa 160 Zucht- und Ferkelschweine. Gestern kosteten 30—55 Mark, letztere 60—120 Mark das Paar. Auf dem Krämermarkt waren 68 Händler und 68 Handwerker anwesend.

### lokales.

Anlässlich treuer langjähriger Dienstleistungen bei der Feuerwehr erhielten u. a. Auszeichnungen in Wildbad:

**Fischer Johann Friedrich, Malermeister**  
**Krauß Robert, Maurermeister**  
**Lipps Christian, Gipsermeister**  
**Reule Johann, Gipsermeister**  
**Rometsch Friedrich, Holzhauer**  
**Schmid Fritz, Zimmermann**  
**Baidelich Friedrich, Tagelöhner**

in Sprollenhaus:  
**Haag Wilhelm Friedrich, Wilhelms Sohn, Holzhauer**  
**Härter Jakob, Holzhauer**  
**Hefelschwerd Johann, Holzhauer**

in Nonnenmühl:  
**Gauß Christian, Holzhauer**  
**Gauß Wilhelm, Holzhauer**  
**Gauß Karl, Holzhauer**

in Calmbach:

**Dürr Johann Friedrich, Säger**  
**Meyler Christian, Wagner**  
**Voll Gottlieb, Blazmeister**

**Calmbach.** Das Kgl. Forstamt verkauft am Mittwoch den 23. Februar, vorm. 10 Uhr auf dem hiesigen Rathaus Beizholz aus Staatswald Eiberg. Registerauszug gegen Gebühr vom Kameralamt Neuenbürg.

**Zimmersfeld.** Am Montag den 21. Februar, vorm. 10 Uhr, findet hier im „Gasthaus zum Hirsch“ ein Papierholz- und Brennholz-Verkauf statt.

**Couweiler.** Morgen Freitag, den 18. ds. Mts. vorm. 9 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus ein Holz-Verkauf aus dem Gemeinewald statt.

**Langensteinbach.** Die hiesige Gemeinde veranstaltet am Freitag den 18. Februar d. J. eine Stammholz-Versteigerung mit einer Vorfrist bis zum 1. Oktober ds. J. Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Kurhaus.

**Knorr's Suppen**  
 Fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg.

**Knorr-Sos**  
 würzt famos  
 Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Standflasche enthält 1 Gutschein.

### Bekanntmachung

Denjenigen hier wohnenden männlichen Personen, welche im Besitze der württ. Staatsangehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, steht, sofern bei ihnen keine gesetzlichen Verfassungsgründe vorliegen und sie seit den letzten 3 Rechnungsjahren an die Stadtkasse ununterbrochen Steuern aus ihrem Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichtet haben, das Recht zu, die Erteilung des hiesigen Bürgerrechts gegen Bezahlung der Gebühr von 2 M. zu beanspruchen.

Hieron werden dieselben gemäß gesetzlicher Vorschrift in Kenntnis gesetzt.

Wildbad, den 16. Februar 1910.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

### Arbeits-Vergebung.

Zu einer Fischzuchtanlage, nebst den hierzu erforderlichen Hochbauten, für den Architekten, Herrn Robert Speidel in Calmbach, werden nachstehende Arbeiten im Afford vergeben.

- I. Erdarbeiten
- II. Chausseearbeiten
- III. Beton- und Maurerarbeiten
- IV. Steinengröhren
- V. Gußeiserne Röhrenlieferung
- VI. Zimmerarbeiten
- VII. Flaschnerarbeiten
- VIII. Gipserarbeiten
- IX. Glaserarbeiten
- X. Schindarbeiten
- XI. Malerarbeiten

Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschrieb, können beim Bauherrn in Calmbach eingesehen werden, woselbst die Offerte verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens am Freitag den 18. ds. Mts., nachm. 5 Uhr eingereicht sein müssen.

Neuenbürg, den 15. Februar 1910.

J. A.: Stadtbaumeister Stribel.

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

### ehelichen Verbindung

am Samstag, den 19. Februar 1910, im Gasthof zum „Kühl-Brunnen“ freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Horkheimer Emilie Proß

Kirchgang um 1/12 Uhr, vom „Gasthaus z. wild. Mann“.

### Läuferstoffe

Jute, Haargarn, Velvet, etc.  
 67, 80 und 90 cm breit stets am Lager  
 Rollenware für Bodenbelag  
 Boucle, Velours, Tapestri, Velvet, etc.  
 Tischunterlagen, Bettvorlagen, Tischdecken  
 Cocos-Läufer, Cocos- und  
 Gummi-Matten

:: Nur altbewährte Fabrikate. ::  
 Muster gerne zu Diensten.

Ph. Bosch.

### Rodelschlitten

sowie Rodelsporn

empfiehlt

Fr. Treibner.

### Evgl. Kirchenchor

:: Wildbad ::

Die heutige Singstunde wird auf morgen

Freitag Abend

verlegt.

### Gasanzünder

„Bruno“

Ersatz für Steichhölzer, tadellos im Gebrauch, für Gasföcher und Gaslampen, empfiehlt

Güthler.

Auf Freitag frisch eintreffend

Schellfische  
 Cabliau  
 Rotzungen

Adolf Blumenthal.

Eine

### Wohnung

von 3 Zimmern im 1. Stock hat bis 1. oder 15. April zu vermieten

Georg Fuchs,  
 Bäckermeister.



Der springende Punkt

eines guten Erfolges liegt im Einkauf einer guten Ware.

Echt russischer

### Knöterich

(Naturkräutertee)

ein uraltes Hausmittel bei Husten, Katarrh, Lungen-, Brust- und Halsleiden, bei Influenza u. deren Folgen, per Paket 50 Pfg.

in der Drogerie

Hans Grundner vorm. Ant. Heinen

Reines

### Schweineeschmalz

empfiehlt Chr. Batt.

Lucia-Bügel-Kohlen  
 per Paket 20 Pfg.  
 sind zu haben bei  
 Robert Treiber,  
 vormals Daniel Treiber.

### Cognac

in Flaschen

in diversen Preislagen

Griechische Weine

(Mavrodaphne u. Achaier)

empfiehlt

Chr. Brachhold.

Empfehle feinste Qualität

Zitronen,

hellkernige Nüsse,

Birnenschnitz,

Zafel-Obst.

Johannes Köhle.

### Wintersport-Verein Wildbad.

Seitens des Skiclubs Pforzheim ist an unseren Verein eine Einladung zu dem am nächsten Sonntag, den 20. Februar 1910 auf dem Kaltenbrunn stattfindenden

### Schneeschuh- Wettkampf

ergangen. Die Mitglieder unseres Vereins sind berechtigt, an dem Skiwettkampf teilzunehmen.

Teilnehmer wollen sich sofort beim Sportwart Dr. Wegger anmelden, bei welchem auch Programme aufliegen.  
 Der Vorstand.

Gentner's  
 Veilchen-Seifenpulver  
**Goldperle**

erfreut sich deshalb so großer Beliebtheit, weil jedes Paket eine wirklich schöne und brauchbare Geschenkbefehle enthält. — Da meine Packung vielfach nachgeschickt wird, so kann man sich vor Schaden nur dadurch schützen, daß man genau auf den Namen „Goldperle“ und Schutzmarke „Kaminfeuer“ achtet.

Alleiniger Fabrikant:  
 Carl Gentner  
 Göppingen.

### Danksagung.



Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Johann Karl Friedrich Hempel

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen-spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere des Krieger- und Militär-Vereins, für die erhebende Trauermusik, sowie den Herren Trägern sagen herzl. Dank.

die trauernden Hinterbliebenen

Wildbad, den 17. Februar 1910

### Raumann's Nähmaschinen



Jährliche Produktion 100 000 Stück

sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Welt Ruf, den die Raumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Raumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei

G. Gröbel, Stuttgart

Vertreter für Wildbad:

H. Rieinger, Messerschmied.

:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::